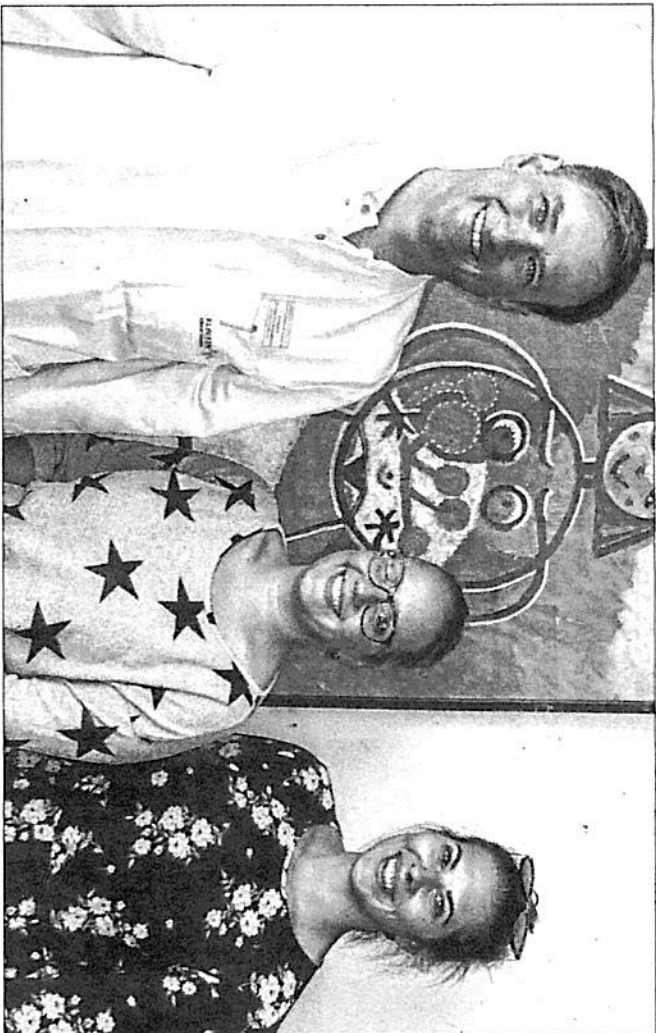


Erfolgreicher Schritt in die Zukunft der Geburtshilfe System der freiberuflichen Beleghebammen am Klinikum Traunstein hat sich bewährt

Was schon in rund 80 Prozent der bayerischen Krankenhäuser erfolgreich praktiziert wird, hat sich seit seiner Einführung im Frühling diesen Jahres auch in der Geburtshilfe des Klinikums Traunstein bewährt: Vom Beleghebammen-System profitieren Patientinnen, die Kliniken Südbayern AG und natürlich auch die Hebammen selbst, so Prof. Christian Schnidbeck, Chefarzt der Frauenkliniken Südbayern AG mit den Standorten Klinikum Traunstein, Kreisklinik Bad Reichenhall und Kreisklinik Trostberg, und die Hebammen Stefanie Schürf und Verena Waller.

Die beiden jungen Frauen sind bewährte Kräfte in der Geburtshilfe der Frauenklinik am Klinikum Traunstein. Sie sind Hebammen mit Leib und Seele. Dass sie seit ein paar Monaten nicht mehr im Angestelltenverhältnis, sondern auf freiberuflicher Basis arbeiten, schmälert die Begeisterung für den Beruf kein bisschen. Im Gegenteil. »Ein Stück weit arbeiten wir jetzt im interdisziplinären Team mit Medizin und Pflege noch mehr auf Augenhöhe«, sind sich Stefanie Schürf und Verena Waller über die Vorteile der



Sehr zufrieden mit dem neuen Beleghebammen-System am Klinikum Traunstein (v. l.): Prof. Christian Schnidbeck, mit Stefanie Schürf und Verena Waller. (Foto: Ina Berwanger)

kommt auch den Schwangeren und Wöchnerinnen zugute, denen die Hebammen nun – wenn das überhaupt möglich ist – noch intensiver und unmittelbarer begegnen können.

Die werdenden Mütter profitieren noch in einem anderen Punkt davon, dass der Beruf der Fachfrauen rund um Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach durch das Beleghebammen-System attraktiver wird: »Wir haben die Zahl un-

Jahr im Vergleich zum Vorjahr gegen den allgemeinen Trend schon um drei Hebammen nun – insgesamt 19 erhöhen können«, freut sich Prof. Schnidbeck mit Stefanie Schürf und Verena Waller.

Damit ist eines der Ziele der Einführung des Systems der Beleghebammen, nämlich dem drohenden Personalmangel zu begegnen, erreicht. Denn immer weniger junge Frauen ließen sich zur Hebamme ausbilden, weiß

der Gesundheitswissenschaftler Ina Berwanger. Er folgert an. Ebenso interessant für freiberufliche Hebammen sind die diversen Fördermittel des Bundes und des Freistaates. Die freiberuflichen Hebammen am Klinikum Traunstein haben sich in einer Gemeinschaft organisiert.

1500 Geburten 2018

Sie haben einen Kooperationsvertrag mit den Kliniken Südbayern geschlossen in dem die Hebammen-

dass die Versorgung werdender Mütter im Kreißsaal jederzeit gewährleistet ist. Dies bedeutet ebenso wie die ausreichende Zahl an Fachkräften eine stabile Versorgungssicherheit – für die Geburtshilfe Traunstein und auch für die Schwangeren in der Region. Über 1500 Kinder haben 2018 in der Frauenklinik im Klinikum Traunstein das Licht der Welt erblickt. Darunter 46 Zwillinge und rund 150 Frühgeburten.

Von der Frühgeburt über die normale, komplizierte bis zur hochrisikose Schwangerschaft: Sie alle profitieren rund um die Uhr von der heimatnahen bestmöglichen medizinischen Versorgung und Betreuung durch ein Spezialistenteam aus Hebammen, Gynäkologen, Kinderärzten, Anästhesisten und Fachpflegekräften in dem mit hochmoderner Medizintechnik ausgestatteten Perinatalzentrum der Stufe 1 in der Frauenklinik des Klinikums Traunstein. Prof. Schnidbeck bringt die Vorteile für künftige Mütter so auf den Punkt: »Für unkomplizierte Fälle bieten wir den selben Service wie ein Geburtshaus, individuell und ganzheitlich für eine sanfte und sichere Geburt – bei sie nur ein Perinatalzentrum leisten kann.« Dem geplanten Neubau des Mutter-Kind-Zentrums schauen der Chefarzt und die Hebammen mit Vorfreude und Optimismus entgegen. Und selbstverständlich »werden die Hebammen bei der Planung miteinbezogen.«

Ina Berwanger

Viele Kinder zu selbten beim Zahnarzt

Regelmäßige Karieskontrolle ist für die Zahngesundheit immens wichtig – besonders bei Kindern. Doch laut Versichertendaten der KKH Kaufmännische Krankenkasse ist im vergangenen Jahr nicht einmal jedes zweite Kind im Alter bis zehn Jahren zur Vorsorge bei einem Zahnarzt gewesen.

Darauf weist die KKH hin. Der Anteil der Kinder, bei denen mindestens eine Karieskontrolle durchgeführt wurde, lag bei nur 46 Prozent. Rund 74.000 KKH-versicherte Kinder nahmen demnach auf dem Zahnarztstuhl Platz. Doch auch im Erwachsenenalter sieht es mit der Kariesprophylaxe nicht viel besser aus: Vor allem die 21-bis 30-jährigen gehen am seltensten zur jährlichen Zahnvorsorge. Ihr Anteil lag 2018 bei nur 44,8